

Erklärung der AGIK – Arbeitsgemeinschaft für InterKulturelle Zusammenarbeit
(Die AGIK ist eine Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Evangelischen Allianz)

1. Diskussion um den Bau von Minaretten: Chance für Christen!

Die Minarett-Frage gehört in einen weiteren Zusammenhang. Aber sie (und auch die Frage nach muslimischen Friedhöfen) kommt uns besonders nah, weil es um einen sichtbaren Ausdruck der islamischen Präsenz in unserem Land geht. Und damit diskutieren plötzlich auch Schweizerinnen und Schweizer, die bisher kaum ein engagiertes Interesse am Islam hatten, mit starken Worten über eine religiöse Frage. Oder ist es „nur“ eine kulturelle Frage? Oder eine gesellschaftliche? Auf welcher Ebene steigen wir in diese Diskussion ein?

Schon bei der Fragestellung landen wir also bei einem grundsätzlichen Unterschied: *Wir* haben unsere Fragen schön geordnet:

* Die religiösen Fragen bleiben im Privatbereich („Bitte nicht stören!“).

* Die kulturellen Fragen verlangen Toleranz.

* Für die gesellschaftlichen Fragen ist die Gesetzgebung / der Staat verantwortlich.

Orientalen / islamischen Völkern ist diese typisch westliche („aufgeklärte“) Denkweise fremd. Dort ist die Einheit von Religion und Staat tief verwurzelt – und die gesellschaftlichen Fragen werden von dieser Einheit her bestimmt. Wir hingegen sind überzeugt, dass die Trennung von Religion und Staat in einer demokratischen Gesellschaftsform die optimale Lösung für unser Zusammenleben darstellt.

Wenn uns diese grundlegend unterschiedlichen Sichtweisen in der Begegnung mit Muslimen nicht bewusst sind, verstehen wir einander garantiert nicht – oder falsch!

Es prallen also Weltanschauungen aufeinander, die auf beiden Seiten wahrgenommen und respektiert werden müssen. Hier liegt eine Chance für Christen: Ein „privatisierter Glaube“, der anscheinend in der Öffentlichkeit nichts zu suchen haben soll, muss vom Evangelium her hinterfragt werden!

Für die Begegnung mit Muslimen generell gibt es viel gute Literatur, viele Kurse und Orientierungshilfen (vgl. Angaben am Schluss). Dieses Papier gibt lediglich ein paar Anregungen zur aktuellen Frage. Sie sollen helfen, die notwendigen Unterscheidungen zu machen, eigene Positionen zu überdenken und in aktuellen Entscheidungsprozessen konstruktiv mitzugestalten.

2. Das Minarett

Aus dem Lexikon des Islam: Das Minarett ist der zu einer Moschee gehörige Turm, von dem aus der Muezzin, der „Rufer zum Gebet“, die Gläubigen zum Gebet auffordert. Aus dem Lexikon von Brill geht hervor, dass der Begriff „Minarett“ alle islamischen Türme umfasst. Sie dienen nicht bloss als Rufwarten zum Gebet, sondern auch als Wacht- oder Signaltürme und auch als Siegestäulen. In der frühesten Phase des Islam hatten die Moscheen noch keine Minarette, die ersten wurden im Jahre 703n.Chr. von Umar ibn `Abid`I-`Aziz in Quba und Medina errichtet.

Bevor man sich zum aktuellen Gebetsruf entschieden hatte, wurden auch Alternativen vorgeschlagen, beispielsweise ein Feuer, eine Glocke, ein Hornsignal oder die Verwendung des Naqus (rechteckiges, hölzernes Schlag-Instrument).

Der Gebetsruf:

- *Allahu akbar* (Allah ist der Größte) - 4x
- *Aschhadu an la ilaha illAllah* (Ich bezeuge, dass es keinen andern Gott gibt ausser Gott) - 2x
- *Aschhadu anna Muhammadan rasulAllah* (Ich bezeuge, dass Muhammed der Gesandte Gottes (Allahs) ist) - 2x
- *Hayya `ala al-salat* (Kommt zum Gebet) - 2x
- *Hayya `ala al-falah* (Kommt zum Heil) - 2x
- *al-salatu khayrun min-a-naum* (Das Gebet ist besser als Schlaf) - 2x (nur zum Morgengebet)
- *Allahu akbar* (Allah ist der Größte) - 2x
- *La ilaha illAllah* (Es gibt keinen anderen Gott außer Gott) - 1x

Präsenz markieren: Eine Moschee und ein Minarett mit dem von ihm ausgehenden Ruf zum Gebet verstehen manche Muslime als eine territoriale Inbesitznahme. Was dies aber genau heisst, ist nicht eindeutig.

Eine Moschee ist auch gleichzeitig der Treffpunkt der (politischen) Gemeinde (Umma) und daher mehr als reiner Gottesdienst-Ort.

Wichtig ist, dass eine Moschee auch dann eine vollwertige Moschee ist, wenn kein Minarett dabei steht, von dem der Gebetrufer ertönt.

Muslimische Stimmen: Das Minarett signalisiere einen Ort des Gebets, erklärt der Präsident der Föderation Islamischer Dachorganisationen in der Schweiz, Hisham Maizar. Das Minarett sei kein Zeichen einer Radikalisierung. Extremisten wollten nicht Minarette bauen, "die haben ganz andere Ideen".

Viele sind der Ansicht, dass sie gut ohne Minarette auskommen könnten. Von manchen wird die umfassendere Bedeutung heruntergespielt. (Die radikale Minderheit gibt ihre Auffassung vorderhand öffentlich nicht kund.)

3. Der Kirchturm – ein möglicher Vergleich?

In der öffentlichen Diskussion werden Minarette teilweise mit den Türmen der christlichen Kirchen verglichen. Wir sollten dabei Folgendes bedenken:

Geschichte / Bedeutung: Auch der Kirchturm ist nirgends als notwendiger Teil der christlichen Kirche beschrieben. Die frühen Basiliken waren turmlos, die Ostkirchen entwickelten den Kuppelbau (von flach bis gewölbt), wobei die orthodoxen Kirchen mehrere Kuppeln haben können (in Kreuzform meistens). In der Romanik gab es dann die ersten, oft gedrungenen Türme. Erst in der Gotik verschlanken sich die Türme zu "Zeigefingern" nach oben, werden als Lobpreis und Anbetung verstanden und sollen die durch Christus hergestellte Einheit von Himmel und Erde symbolisieren. Die Kirchenglocken – wo vorhanden – sollen die Gläubigen zum Gebet („Bättzyt-Glöggli“) oder zum Gottesdienst rufen. Die Vielzahl von Türmen in bzw. an einer einzigen Kirche zeigt zudem in der Folgezeit, dass architektonisch und sinnhaft gespielt wurde: Ausdruck der jeweiligen Frömmigkeitskultur. In neuerer Zeit werden auch sehr viele Kirchen ohne Turm gebaut, sind oft architektonische Kunstwerke oder einfache Zweckgebäude.

Schlüsse: Auch christlichen Gottesdienstorten (mit und ohne Turm) wird unterschiedliche Bedeutung zugemessen. Vom Evangelium her haben sie aber kein (missions)-strategisches Gewicht. Je nach Verständnis ist ein Vergleich zwischen Minarett und Kirchturm möglich oder eben nicht.

4. Der islamische Friedhof

Weil dieses Thema oft im Zusammenhang mit der Minarettfrage diskutiert wird, soll es hier, wenn auch nur sehr kurz, mit erwähnt werden.

Bedeutung der Frage

- Muslime sollen auf Mekka ausgerichtet beerdigt werden.
- Die Grabesruhe soll in Ewigkeit nicht gestört werden.

Gut, sich zu erinnern: Christliche Gemeinden in z.B. buddhistischen / hinduistischen Ländern kaufen oft Land und richten darauf ihre eigenen Friedhöfe ein. Wir sind auch mit den jüdischen Friedhöfen seit Generationen vertraut.

5. Aspekte einer Entscheidungsgrundlage

- Christen machen sich stark für Religions-, Glaubens- und Gewissensfreiheit – und für die Respektierung von Minderheiten. Die demokratischen Grundregeln sollen nicht für eine spezielle Gruppe aufgehoben werden.
- Die Schweiz ist von der Geschichte und der Wohnbevölkerung her mehrheitlich kulturell christlich geprägt. Das soll von religiösen Minderheiten in unserem Land respektiert werden, indem von unnötigen Provokationen abgesehen wird. Ein offener, fairer Dialog ist unverzichtbar.
- Die örtliche Gesetzgebung (Erteilung und Überwachung von Bewilligungen) ist der Rahmen – wenn Sonderrechte gewährt oder Sonderbeschränkungen auferlegt werden, muss deren Motivation offen liegen (Schutz der Minderheiten / Rechtsgleichheit etc.)
- „Territorialer Anspruch“: Das Grundstück für eine Moschee muss auch von Nicht-Muslimen zurückgekauft werden können.
- Friedhöfe: Sofern sich keine Lösung innerhalb der öffentlichen Ordnung findet (Himmelsrichtung / Bestehen bleiben des Grabes), soll ein Grundstück für einen islamischen Friedhof käuflich erworben werden können.
- Gebetsruf: Diese Frage wurde bis heute juristisch noch wenig bearbeitet. Der Vergleich von Gebetsruf und Glocke hinkt. Die Glocken vermitteln keine Wortbotschaft. Es gibt auch eine „passive Religionsfreiheit“, die den Bürger vor Vereinnahmung durch unausweichliche Beeinflussung schützt. (Unproblematische Lösung in Genf: Der Gebetsaufruf wird schon lange innerhalb der Moschee praktiziert.) Die Frage muss auch von der kulturellen Mehrheit her betrachtet werden: Wie viele Leute würden sich an Glocken und wie viele an Gebetsrufen stören?

6. Die Chance wahrnehmen – die Spannung aushalten

- Auch wenn ein militanter und fanatischer Islamismus wachsen sollte, können wir die Menschenrechte für eine Gruppe nicht plötzlich aufheben. Es könnte dem christlichen Zeugnis unter Muslimen dienen, wenn wir die christliche Humanität vorleben – und das auch auf die Gefahr hin, dass dieses Angebot (freie Ausübung der Religion) missbraucht und sogar gegen uns verwendet werden kann.
- Christen sollten nicht Energie für „Anti-Lobbying“ aufwenden, sondern sich als gesprächs- und dialogfähige Vermittler, Lösungssucher und Friedensstifter positionieren. Moscheen und Minarette sind das Abbild der Realität, und zeigen das alltägliche Nebeneinander verschiedener Religionen in unserem Land.
- Fürbitte für Muslime und glaubwürdig gelebtes christliches Zeugnis sind unsere wichtigsten Aufgaben.

7. Adressen / Literatur

Basiswissen Islam – Andreas Maurer, Hänssler-Verlag, 120 Seiten

Christliches Zeugnis 4/06 – „Begegnung mit Muslimen“ – Campus für Christus – www.cfc.ch

Kompetenzzentren Begegnung mit Muslimen – www.cbmint.ch / www.meos.ch / www.frontiers.ch

AGIK – Arbeitsgemeinschaft für InterKulturelle Zusammenarbeit, Josefstrasse 32, 8005 Zürich www.agik.ch

29. Januar 2007 / AGIK